

ARISTOTELES

Über die Seele De anima

Griechisch – Deutsch

Übersetzt, mit einer Einleitung und
Anmerkungen herausgegeben von

KLAUS CORCILIUS

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN 978-3-7873-2789-8 · ISBN eBook: 978-3-7873-2790-4

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2017. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

~~ausgesagt wird, nämlich erstens als Form, | zweitens als Mate-~~
~~rie und drittens als das aus beiden Zusammengesetzte, wovon~~
~~die Materie Vermögen | und die Form Vollendung ist, (und) da~~
~~das aus beiden Zusammengesetzte Beseeltes ist, ist nicht | der~~
~~Körper die Vollendung der Seele, sondern sie ist (die Vollen-~~
~~dung) eines bestimmten Körpers. | Und deswegen liegen die~~
~~jenigen richtig, die meinen, die Seele existiere weder || ohne~~ 20
~~Körper noch sei sie ein bestimmter Körper; denn sie ist | kein~~
~~Körper, sondern etwas des Körpers, und deswegen kommt sie~~
~~im Körper | vor, und zwar in einem Körper von bestimmter~~
~~Beschaffenheit. Und nicht so wie die früheren | Philosophen~~
~~sie in einen Körper einfügten, ohne zusätzlich zu bestimmen,~~
~~in welchen | und von welcher Beschaffenheit, obgleich es nicht~~
~~einmal den Anschein hat, dass jedes Beliebige Beliebiges ||~~ 25
~~aufnimmt. So aber ergibt es Sinn: Denn die Vollendung | ei-~~
~~nes jeden Dinges kommt von Natur aus in das dem Vermögen~~
~~nach Vorhandene und die ihr geeignete | Materie hinein. Dass~~
~~die Seele also eine Art von Vollendung und Begriff | dessen~~
~~ist, das ein Vermögen hat, ein solches zu sein, ist hieraus klar.~~

3. Von den erwähnten Vermögen der Seele kommen, wie ge-
 sagt, einigen || (lebendigen Dingen) alle zu, anderen einige von 30
 ihnen, | einigen aber nur eines. Vermögen nannten wir: Er-
 nährungsvermögen, Strebevermögen, | Wahrnehmungsvermö-
 gen, Vermögen zur Ortsbewegung und Denkvermögen. Den |
 Gewächsen kommt nur das Ernährungsvermögen zu, ande-
 ren aber | dieses und das Wahrnehmungsvermögen. Wenn 414b
 aber das Wahrnehmungsvermögen, dann auch das Strebever-

mögen; | denn Strebung ist Begierde, Mut und Wunsch, | und
 alle Lebewesen haben zumindest eine der Wahrnehmungen,
 den Tastsinn. | Wem aber die Wahrnehmung zukommt, dem
 kommt sowohl Lust als auch Leid und der || Gegenstand der 5
 Lust und der Gegenstand des Leids zu, wem aber diese, dem
 kommt auch Begierde zu; denn | diese ist die Strebung nach
 dem Lustvollen. Ferner haben sie eine Wahrnehmung der Nah-
 rung; | der Tastsinn ist nämlich die Wahrnehmung der Nah-
 rung. Denn alles Lebendige ernährt sich | durch Trockenes und
 Feuchtes und Warmes und Kaltes, und deren | Wahrnehmung
 ist der Tastsinn. ~~Den übrigen Wahrnehmungsgegenständen ist~~
~~(die Nahrung) dagegen akzidentell. || Denn weder Schall noch 10~~
~~Farbe noch Geruch tragen etwas | zur Ernährung bei, und der~~
~~Geschmack ist einer von den Tastgegenständen. Hunger und|~~
~~Durst sind Begierden, und zwar der Hunger nach Trockenem~~
~~und Warmem und der | Durst nach Kaltem und Feuchtem. Und~~
~~der Geschmack ist gewissermaßen eine | Versüßung davon.~~
~~Darüber soll später genauer gesprochen werden, für jetzt sei~~
~~nur || soviel gesagt, dass den Lebewesen, die den Tastsinn besit- 15~~
~~zen, auch Strebung zukommt. | Hinsichtlich der Vorstellung ist~~
~~es unklar; sie soll später untersucht werden. Einigen | kommt~~
~~außerdem noch das Vermögen zur Ortsbewegung zu, | ande-~~
~~ren auch das Denkvermögen und | Vernunft, wie den Men-~~
~~schen, und falls es noch anderes Derartiges oder Würdigeres~~
~~gibt. Es ist also klar, dass der || Begriff der Seele und (der) der 20~~

~~Wärme. || Im Umriss ist also gesagt, was Nahrung ist, später 30
 aber | soll in den dazu gehörigen Abhandlungen ausführlich
 darüber gesprochen werden. *~~

5. Nachdem wir dies abgehandelt haben, wollen wir in gemein-
 samer Weise über die Wahrnehmung | insgesamt sprechen.
 Die Wahrnehmung findet im Bewegtwerden und Erleiden |
 statt, wie gesagt wurde; sie scheint nämlich eine Art qualitati- *
 ver Veränderung zu || sein. Einige aber behaupten auch, dass 35
 das Gleiche durch das Gleiche affiziert werde. | Inwieweit dies 417a
 möglich oder unmöglich ist, haben wir in den allgemeinen |
 Darlegungen über das Wirken und Leiden gesagt. Es bereitet *
 aber eine Schwierigkeit, warum nicht | auch eine Wahrneh-
 mung der Wahrnehmungen selbst zustande kommt und warum
 diese | ohne die Außendinge keine Wahrnehmung bewirken,
 obwohl doch Feuer und Erde und || die anderen Elemente in 5
 ihnen sind, welches die Gegenstände der Wahrnehmung an
 sich sind bzw. diesen | akzidentell zukommen. Es ist also klar,
 dass das Wahrnehmungsvermögen nicht der | Wirklichkeit,
 sondern nur dem Vermögen nach da ist; deswegen (nimmt es
 nicht wahr), so wie auch das Brennbare nicht (schon) | selber an
 sich brennt ohne das, was es in Brand setzen kann. Es würde
 sich dann nämlich | selber in Brand setzen und bedürfte nicht

des der Vollendung nach seienden Feuers. Da || wir das Wahr- 10
nehmen zweifach aussagen – denn wir sagen, dass auch das
dem Vermögen nach Hörende | und Sehende höre und sehe,
und zwar sowohl wenn es gerade schläft als auch | wenn es be-
reits wirklich tätig ist –, so dürfte wohl auch die Wahrnehmung
zweifach ausgesagt werden: einmal | als dem Vermögen und
das andere Mal als der Wirklichkeit nach. Und ebenso ist auch
der Gegenstand der Wahrnehmung | teils dem Vermögen nach
und teils der Wirklichkeit nach seiend. Nun wollen wir zuerst
unter der Voraussetzung || sprechen, dass das Leiden, d. h. das 15
Bewegt-Werden, und das Wirklich-Sein dasselbe seien. | Denn
auch die Bewegung ist eine Art Wirklichkeit, freilich eine un-
vollkommene, | wie bereits an anderer Stelle gesagt worden
ist. Und alles leidet und wird bewegt von dem Bewirkenden | *
und der Wirklichkeit nach Seienden. Deswegen ist es einerseits
möglich, | dass es von dem Gleichen erleidet, andererseits aber
auch von dem Ungleichen, wie wir || bemerkt haben; denn es 20
erleidet zwar das Ungleiche, doch wenn es einmal erlitten hat, | *
ist es ein Gleiches. ~~Es muss aber auch bei Vermögen und Voll-~~
~~endung | differenziert werden; denn im Augenblick sprechen~~
~~wir über sie in undifferenzierter Weise. Es gibt nämlich | etwas~~
~~Wissendes teils auf solche Weise, wie wir einen Menschen wis-~~
~~send nennen, weil | der Mensch zu den wissenden (Lebewesen)~~
~~gehört und denen, die Wissen haben, und teils || so, wie wir 25~~
~~schon den wissend nennen, der im Besitz des Schriftwissens~~
~~ist. | Denn sie beide sind nicht auf dieselbe Weise vermögend,~~
~~sondern der | eine (ist es), weil seine Gattung so beschaffen ist~~
~~und seine Materie, der andere dagegen, weil er dann, wenn er~~
~~es wünscht, | betrachten kann, wenn nichts Äußeres ihn hin-~~

7. Also: Worauf sich das Sehen bezieht, dies ist sichtbar. Sicht-
 bar | ist Farbe und das, was sich zwar dem Begriff nach ange-
 ben lässt, aber ohne Namen | ist. Was wir meinen, wird am be-
 sten im weiteren Fortgang deutlich. | Das Sichtbare ist nämlich
 Farbe. Diese aber ist das, was sich auf dem || an sich Sichtbaren 30
 befindet; »an sich« aber nicht dem Begriff nach, sondern als
 das, | was in sich selbst die Ursache dafür hat, sichtbar zu sein.
 Jede Farbe ist fähig, | das der Wirklichkeit nach Durchsichtige 418b
 in Bewegung zu setzen; und dies ist auch ihre | Natur. Des-
 wegen ist sie ohne Licht nicht sichtbar, sondern durchweg jede |
 Farbe wird im Licht gesehen. Daher muss zuerst über das Licht
 gesagt werden, was | es ist. Also: Es gibt etwas Durchsichtiges.
 »Durchsichtig« nenne ich das, was zwar || sichtbar, nicht aber 5
 an sich sichtbar im einfachen Sinn ist, sondern aufgrund | einer
 fremden Farbe. Von dieser Art sind Luft, Wasser und viele |
 Festkörper. Denn weder insofern sie Wasser noch insofern
 sie Luft sind, sind sie durchsichtig, sondern weil | sie eine be-
 stimmte Natur in sich haben, die in diesen beiden, und | auch
 in dem ewigen himmlischen Körper, dieselbe ist. Und Licht
 ist dessen Wirklichkeit: || des Durchsichtigen als Durchsichti- 10
 gen. Dem Vermögen nach aber befindet sich dort, worin die-
 ses ist, auch die | Dunkelheit. Das Licht ist wie die Farbe des
 Durchsichtigen, wenn es | der Vollendung nach durchsichtig

ist, sei es durch Feuer oder durch etwas von der Art | wie der himmlische Körper. Denn auch diesem kommt etwas zu, was (damit) ein und dasselbe ist. Was also | das Durchsichtige ist und was das Licht ist, ist gesagt: nämlich dass es weder Feuer noch überhaupt || Körper, noch Ausströmung irgendeines Körpers ist – denn auch so wäre es eine Art | Körper –, sondern die Anwesenheit von Feuer oder etwas Derartigem im Durchsichtigen. | Es ist nämlich nicht möglich, dass zwei Körper zugleich an derselben Stelle sind, | und das Licht scheint der Dunkelheit entgegengesetzt zu sein. Dunkelheit ist aber | die Privation des derartigen Zustands aus dem Durchsichtigen, so dass dann auch klar ist, || dass dessen Anwesenheit das Licht ist. Und Empedokles, | und wenn sich sonst jemand auf diese Weise geäußert hat, liegt falsch (mit der Behauptung), das Licht bewege sich fort | und erstrecke sich zuweilen zwischen der Erde und ihrer Umgebung, | jedoch ohne dass wir es bemerkten. Dies widerspricht nämlich sowohl | der Evidenz der Vernunft als auch den Phänomenen: Denn auf eine kleine || Entfernung könnte es uns zwar verborgen bleiben, doch dass es | vom äußersten Osten bis zum äußersten Westen verborgen bleiben soll, ist zu viel verlangt. Fäbig, Farbe aufzunehmen, | ist das Farblose, und (fähig), Schall (aufzunehmen), ist das, was ohne Schall ist. | Farblos ist aber das Durchsichtige und das Unsichtbare oder das nur mit Mühe | Gesehene, wie es z.B das Dunkle zu sein scheint. Und von dieser Beschaffenheit ist das || Durchsichtige, aber nicht, wenn es der Vollendung nach, sondern wenn es dem Vermögen nach | durchsichtig ist. Denn dieselbe Natur ist zu einer Zeit Dunkelheit und zu eine anderen

15

20

25

30

Zeit Licht. | Aber nicht alles Sichtbare ist im Licht (sichtbar), 419a
sondern nur die jedem | einzelnen Ding eigene Farbe. Einiges
nämlich wird zwar im Licht nicht gesehen, | bewirkt jedoch im
Dunkeln Wahrnehmung, z. B. das, was feuerartig und leuch-
tend | erscheint und für das es keinen gemeinsamen Namen
gibt, wie etwa || Pilz und Horn sowie Köpfe, Schuppen und 5
Augen von Fischen, | aber von keinem dieser Dinge wird die
eigene Farbe gesehen. Aus welchem Grund | sie (überhaupt)
zu sehen sind, ist ein anderes Thema. Für jetzt ist so | viel klar,
dass das, was im Licht gesehen wird, Farbe ist, | weswegen sie
ohne Licht auch nicht gesehen werden kann. Denn dies war
es, || was es für die Farbe hieß zu sein: fähig zu sein, das der 10
Wirklichkeit nach Durchsichtige zu bewegen. | Die Vollendung
des Durchsichtigen aber ist Licht. Dafür gibt es ein | deutliches
Zeichen: Wenn man nämlich das, was Farbe hat, direkt auf
das Auge | legt, wird man es nicht sehen, sondern die Farbe
bewegt das Durchsichtige, | z. B. die Luft, und von dieser, da
sie unmittelbar an sie anschließt, wird das || Sinnesorgan be- 15
wegt. Demokrit liegt nämlich falsch, wenn er glaubt, | dass,
wenn das Dazwischenliegende leer wäre, sogar genau gese-
hen werden könnte, | ob eine Ameise am Himmel wäre. Denn
dies ist unmöglich. Das | Sehen kommt ja dadurch zustande,
dass das Wahrnehmungsvermögen etwas erleidet. Nun ist es |
aber unmöglich, dass es von der gesehenen Farbe selbst erlei-
det. Es bleibt daher, dass es von || dem Dazwischenliegenden 20
(erleidet), so dass es notwendig etwas gibt, was dazwischen
liegt. Wenn es aber leer | wäre, dann sähe man nicht genau,
sondern überhaupt nichts. Aus welcher Ursache | die Farbe

also notwendig im Licht gesehen wird, ist gesagt | worden.
 Feuer dagegen sieht man in beidem, sowohl in der Dunkel-
 heit als auch im Licht, | und dies aus Notwendigkeit, weil das
 Durchsichtige durch es || durchsichtig wird. Dasselbe gilt auch 25
 für Schall und | Geruch. Denn keines von diesen bewirkt die
 Wahrnehmung, indem es selbst das Sinnesorgan | berührt, son-
 dern von Geruch und Schall wird das Dazwischenliegende be-
 wegt | und von diesem das jeweilige Sinnesorgan. Doch wenn
 man | das Schallende oder Riechende direkt auf das Sinnes-
 organ legt, wird es keinerlei || Wahrnehmung bewirken. Beim 30
 Tast- und Geschmackssinn verhält es sich | ähnlich, doch hat es
 nicht den Anschein; aus welchem Grund, wird später deutlich
 werden. | Das Dazwischenliegende für Schall ist Luft, und für
 Geruch ist es ohne Namen. Es gibt nämlich | eine bestimmte
 gemeinsame Eigenschaft bei Luft und Wasser, die in diesen
 beiden vorkommt – so wie das Durchsichtige | für Farbe, so
 auch für das, was Geruch hat. || Es scheinen nämlich auch die 35
 im Wasser lebenden Lebewesen | Geruchswahrnehmung zu 419b
 haben. Aber der Mensch und alle atmenden | Landlebewesen
 können nicht riechen, wenn sie nicht einatmen. Die Ursache |
 davon wird später angegeben werden. *

~~8. Jetzt wollen wir zuerst Schall und Gehör bestimmen. Der
 Schall || ist von zweierlei Art: Einerseits nämlich ist er etwas 5
 der Wirklichkeit nach, andererseits dem Vermögen nach. | Wir
 sagen ja von einigen Dingen, dass sie keinen Schall erzeugen,
 z. B. von Schwamm und Wolle; von anderen | dagegen (sagen
 wir), dass sie dies tun, z. B. von Erz und allem, was fest und
 glatt ist, weil es vermögend | ist zu erschallen, und das heißt, in
 dem, was sich zwischen ihm und dem Hörorgan | befindet, ei-
 nen wirklichen Schall zu erzeugen. Der Schall der Wirklichkeit
 nach || entsteht aber immer (als Schall) von etwas, an etwas und 10
 in etwas; denn ein Schlag ist es, der ihn | hervorbringt. Deswe-~~

11. Und für das Tastbare und den Tastsinn gilt dasselbe. Wenn der | Tastsinn nämlich nicht eine Wahrnehmung ist, sondern mehrere, ist notwendig, dass auch die | tastbaren Wahrnehmungsgegenstände mehrere sind. Es bereitet aber eine Schwierigkeit, ob es mehrere (Wahrnehmungen) || sind oder eine und 20 auch, was das Wahrnehmungsorgan des Tastvermögens ist, ob | es das Fleisch und bei den anderen (Lebewesen) das Entsprechende ist oder nicht oder | ob dies (das Fleisch) nur das Dazwischenliegende, das primäre Wahrnehmungsorgan aber etwas anderes, | im Inneren (des Körpers Befindliches) ist. Denn es scheint jede Wahrnehmung für ein einziges Gegensatzpaar zuständig | zu sein, z. B. das Sehen für Helles und Dunkles, das Gehör für Hohes und || Tiefes und der Geschmack für Bitteres 25 und Süßes, im Tastbaren dagegen | sind viele Gegensatzpaare enthalten: warm – kalt, trocken – feucht, | hart – weich und alles andere Derartige. Es bedeutet | aber eine gewisse Milderung jedenfalls dieser Schwierigkeit, dass es auch bei den anderen | Wahrnehmungen mehrere Gegensatzpaare gibt: z. B. (gibt es) bei der Stimme nicht || nur Höhe und Tiefe, sondern 30 auch das Laute und Leise | und Glätte und Rauheit der Stimme und anderes Derartiges. Und auch | bei der Farbe gibt es andere derartige Unterschiede. Aber was – so wie für das Gehör der Schall – das eine Zugrundeliegende für den Tastsinn ist, ist nicht | klar. Hinsichtlich der Frage, ob das Wahrnehmungsorgan sich im Inneren befindet oder nicht, sondern es | unmit- 423a telbar das Fleisch ist, scheint der Umstand, dass die | Wahrnehmung gleichzeitig mit der Berührung stattfindet, kein Indiz zu sein. Denn auch wenn man jetzt eine künstliche Haut

um das Fleisch | spannte, würde sie ebenso die Wahrnehmung
unmittelbar | bei der Berührung anzeigen; und doch ist klar,
dass sich das Wahrnehmungsorgan || nicht darin befindet. Und 5
wenn sie noch (mit dem Fleisch) zusammenwüchse, würde die
Wahrnehmung | noch schneller hindurchgelangen. Deswegen
scheint der Teil unseres Körpers, | der so beschaffen ist, sich so
zu verhalten, wie wenn die Luft rings | um uns herumgewach-
sen wäre. Denn dann würden wir gewiss meinen, mit einem
einzelnen (Organ) sowohl Schall | als auch Farbe als auch Ge-
ruch wahrzunehmen und dass Sehen, Gehör || und Geruchs- 10
sinn eine einzige Wahrnehmungsgattung wären. Nun ist aber
dadurch, dass das, wodurch uns die Bewegungen erreichen, |
(jeweils voneinander) abgetrennt ist, offensichtlich, dass die
besagten Wahrnehmungsorgane verschieden sind. Aber beim
Tastsinn | ist dies nun unklar. Denn aus Luft oder Wasser kann
der beseelte Körper unmöglich zusammengesetzt | sein; denn
es muss etwas Festes da sein. Bleibt also, | dass er aus Erde und
diesen (Luft und Wasser) gemischt ist, wie es das Fleisch und || 15
sein Analogon tendenziell sind. Es folgt, dass notwendig der
Körper auch das angewachsene Dazwischenliegende | des Tast-
vermögens ist, durch das die Wahrnehmungen – die mehrere
sind – erfolgen. | Dass es aber mehrere sind, zeigt die Tastwahr-
nehmung bei der Zunge. Sie nimmt | nämlich mit dem gleichen
Körperteil alle tastbaren Qualitäten und auch den Geschmack
wahr. | Wenn nun auch das übrige Fleisch Geschmack wahr-
nehmen könnte, würde es den Anschein haben, || dass das 20
Schmecken und das Tasten ein und dieselbe Wahrnehmung
wären. Nun sind | es aber zwei, weil sich nicht von dem einen

auf das andere schließen lässt. Man könnte aber folgende Schwierigkeit aufwerfen: Wenn jeder | Körper Tiefe hat – dies ist die dritte Dimension – und es nicht möglich ist, | dass zwei Körper einander berühren, zwischen denen ein (weiterer) Körper liegt, | und wenn es das Feuchte nicht ohne Körper gibt und das Nasse auch nicht, || sondern es notwendig Wasser ist bzw. 25 hat und wenn | außerdem das, was einander im Wasser berührt, da die Oberflächen nicht trocken sind, | notwendig Wasser zwischen sich hat, womit seine Ränder bedeckt sind; | wenn dies wahr ist, dann ist es unmöglich, dass ein (Körper) den anderen im Wasser berührt, | und ebenso auch in der Luft. Denn die Luft verhält sich || zu dem, was sich in ihr befindet, wie das 30 Wasser zu dem, was sich im Wasser befindet, | doch bleibt uns dies eher verborgen, so wie es auch den Tieren im Wasser verborgen bleibt, | wenn Nasses sich mit Nassem berührt. (Die 423b Schwierigkeit besteht dann darin,) ob die Wahrnehmung also von allen Gegenständen | auf gleiche Weise erfolgt oder bei unterschiedlichen Gegenständen auf unterschiedliche Weise, so wie jetzt das Schmecken | und das Tasten durch das (unmittelbare) Berühren, die anderen aber von ferne erfolgen. Doch so ist | es nicht, sondern wir nehmen auch das Harte und Weiche durch anderes wahr, || so wie auch das Erschallende und 5 das Sichtbare und das | Riechbare, allerdings das eine von Weitem und das andere von Nahem. Deswegen | bleibt es (das Dazwischenliegende) verborgen, da wir eben alles durch das Dazwischenliegende wahrnehmen, doch | bei diesen (Tastgegenständen) bleibt es verborgen. Gleichwohl, so wie wir auch schon vorher gesagt haben, | selbst wenn wir alle tastbaren Gegenstände durch eine Haut wahrnehmen und es uns verborgen bliebe, || dass sie uns (von den Gegenständen) trennt, so wür- 10 den wir uns ebenso verhalten wie jetzt im | Wasser oder in der Luft; denn wir sind jetzt der Meinung, sie selbst zu berühren, |

und dass nichts dazwischen liegt. Allerdings unterscheidet sich das Tastbare vom Sichtbaren | und von dem, was fähig ist, Schall zu erzeugen, weil wir diese dadurch wahrnehmen, | dass das Dazwischenliegende etwas in uns bewirkt, während wir bei den tastbaren Gegenständen nicht durch || das Dazwi- 15
schenliegende, sondern zusammen mit dem Dazwischenlie-
genden (etwas erleiden), wie einer, der durch seinen Schild |
getroffen wird. Der Schild schlägt ihn nämlich nicht als einer,
der bereits getroffen wurde, sondern beide | werden gleichzei-
tig geschlagen. Überhaupt scheinen sich das Fleisch und die
Zunge zu | ihrem Wahrnehmungsorgan genau so zu verhal-
ten, | wie die Luft und das Wasser sich zum Gesichtssinn, Ge-
hör und || Geruchssinn verhalten. Denn weder hier noch dort 20
kommt es zur Wahrnehmung, wenn das Wahrnehmungs-
organ | selbst berührt wird, z. B. wenn man einen weißen Kör-
per auf das Äußere des Auges legt. Dadurch ist auch klar, |
dass das Wahrnehmungsvermögen des Tastbaren sich im In-
neren befindet. Denn so dürfte sich ereignen, | was sich auch
bei den anderen (Wahrnehmungen ereignet): Was auf das
Wahrnehmungsorgan || gelegt wird, wird nämlich nicht wahr- 25
genommen, | was dagegen auf das Fleisch gelegt wird, wird
wahrgenommen. Folglich ist das Dazwischenliegende des Tast-
baren das Fleisch. ~~Nun sind tastbar die Unterschiede des Kör-
pers, insofern er Körper ist. Mit den Unterschieden meine ich
die, | welche die Elemente definieren, (nämlich) warm — kalt,
trocken — feucht, über | die wir vorher in der Abhandlung über
die Elemente gesprochen haben. Das Wahrnehmungsorgan ||
für diese (tastbaren Qualitäten) ist das tastfähige (Organ).
Und das, | worin als Erstem der sogenannte Tastsinn als Wahr-
nehmung vorkommt, | ist der Körperteil, der dem Vermögen
nach von dieser Beschaffenheit ist. Das Wahrnehmen | ist 424a
nämlich eine Art Erleiden. Folglich macht der bewirkende
(Gegenstand) den (Körperteil), der dem Vermögen nach (ist
wie er), | der Wirklichkeit nach wie sich selbst. Deswegen neh-~~

~~zu haben, wird man nicht das eine | meiden und das andere~~
~~ergreifen können. Und wenn dies der Fall ist, wird es unmög-~~
~~lich sein, | dass das Lebewesen sich erhält.~~ Deswegen ist auch
 das Schmecken so wie eine Art Tasten. Es | bezieht sich näm-
 lich auf Nahrung, und die Nahrung ist der tastbare Körper.
 Schall, || Farbe und Geruch dagegen ernähren nicht und be- 20
 wirken auch kein Wachsen und | Schwinden. Daher ist das
 Schmecken notwendig eine Art von Tasten, da es | die Wahr-
 nehmung vom Tastbaren und Nährenden ist. Diese also sind |
 für das Lebewesen notwendig, und es ist offensichtlich, dass
 das Lebewesen ohne | den Tastsinn nicht existieren kann. Die
 anderen (Wahrnehmungsgattungen) gibt es um des guten (Le- 25
 bens) willen, und sie kommen auch || nicht einer beliebigen Gat-
 tung von Lebewesen zu, sondern ganz bestimmten, z. B. dem,
 das fähig zur Fortbewegung ist, | notwendig zu. Wenn es sich
 nämlich erhalten soll, darf es nicht | erst durch direkte Berüh-
 rung wahrnehmen, sondern auch von Weitem. Dies dürfte aber
 dann der Fall sein, | wenn es fähig ist, durch das Dazwischen-
 liegende wahrzunehmen, d. h. dadurch, dass das Dazwischen-
 liegende vom | Wahrnehmungsgegenstand affiziert und bewegt
 wird und das Lebewesen vom Dazwischenliegenden. Denn || 30
 so wie das, was Ortsbewegung auslöst, bis zu einem gewissen
 Punkt einen Umschlag bewirkt, | und das, was stößt, bewirkt,
 dass (wiederum) etwas anderes stößt und die | Bewegung sich
 durch ein Mittleres (fortsetzt), und zwar so, dass das Erste be-
 wegt und stößt, ohne selbst gestoßen zu werden, das | Letzte
 aber nur gestoßen wird, ohne weiter zu stoßen, während das
 Mittlere beides tut | und es viele Mittelglieder gibt: so ist es 435a
 auch bei der qualitativen Veränderung, außer dass (das Bewe-
 gende) verändert | und dabei am selben Ort bleibt, so wie, wenn
 man (etwas) in Wachs hineintauchte, | das Wachs so weit be-
 wegt würde, wie man getaucht hat, ein Stein aber (wird so) gar
 nicht (bewegt), Wasser | dagegen über eine sehr weite Distanz;
 am weitesten reicht aber die Bewegung, d. h. || das Wirken und 5
 Leiden der Luft, solange sie stillsteht und einheitlich ist. Des-
 wegen ist es auch bei der Spiegelung | besser, nicht anzunehm-
 en, dass der Sehstrahl austritt und dann zurückgespiegelt

wird, sondern, dass die Luft | von der Gestalt und Farbe affiziert wird, solange sie | einheitlich ist. Auf einer glatten Fläche ist sie einheitlich, und deswegen setzt sie dann wiederum das Sehorgan | in Bewegung, so wie wenn das Siegelzeichen im Wachs bis || zum Ende durchgegeben würde. 10

13. Dass der Körper des Lebewesens aber nicht einfach sein kann, | ich meine z.B. (nur) aus Feuer oder Luft, ist offensichtlich. Denn ohne | Tastsinn kann man keine andere Wahrnehmung haben. Nämlich jeder | beseelte Körper ist fähig zu tasten, wie bereits gesagt wurde. Die || anderen (Elemente) 15 außer der Erde könnten zwar zu Wahrnehmungsorganen werden, doch sie alle | bewirken die Wahrnehmung dadurch, dass sie durch einen anderen Körper hindurch wahrgenommen werden, und zwar durch die | dazwischenliegenden. Das **Tasten** dagegen besteht darin, sie (die tastbaren Gegenstände) selbst zu berühren, und von daher hat es auch | diesen Namen. Freilich nehmen auch die anderen Wahrnehmungsorgane durch Berührung wahr, | jedoch durch einen anderen Körper. Nur das Tasten scheint es durch sich selbst zu tun. Von daher || dürfte 20 der Körper des Lebewesens wohl aus keinem der Elemente bestehen, die von der Beschaffenheit sind (wie die anderen Wahrnehmungsorgane). Allerdings | wird er auch nicht aus Erde bestehen. Denn der Tastsinn ist wie eine Mitte für alle | Tastgegenstände, und sein Wahrnehmungsorgan ist nicht nur fähig, alle Unterschiede | der Erde aufzunehmen, sondern auch die des Warmen und Kalten und aller anderen | Tastgegenstände. Und daher nehmen wir auch nicht mit den Knochen und den | 435b Haaren und den derartigen Körperteilen wahr, weil sie aus Erde sind, und auch die Gewächse besitzen deswegen keine Wahrnehmung, weil | sie aus Erde bestehen. Ohne Tastsinn kann es aber keine andere Wahrnehmung geben, | und dieses Wahrnehmungsorgan besteht weder (allein) aus Erde noch

(nur) aus irgendeinem | anderen Element. Es ist also offensichtlich, dass die Lebewesen notwendig nur || beim Verlust 5
dieser Wahrnehmung sterben. Es ist nämlich weder | möglich,
sie zu besitzen, ohne Lebewesen zu sein, noch ist es notwendig,
eine andere (Wahrnehmung) zu besitzen | außer dieser, um
Lebewesen zu sein. Darum zerstören die anderen Wahrneh-
mungsgegenstände | durch ihr Übermaß auch nicht das Lebe-
wesen, wie z. B. Farbe | oder Schall oder Geruch, sondern le-
diglich die jeweiligen Wahrnehmungsorgane – es sei denn || 10
auf akzidentelle Weise, wenn z. B. neben dem Schall noch ein
Stoß eintritt | oder ein Schlag und wenn durch Sichtbares und
Riechbares noch anderes in Bewegung gesetzt wird, | das dann
durch die Berührung zerstört; und auch der Geschmack kann
auf diese Weise vernichten, sofern er zugleich zum | Berühren
fähig ist. – Das Übermaß des Tastbaren dagegen, | etwa vom
Warmen oder Kalten oder Harten, zerstört das Lebewesen. || 15
Bei jedem Wahrnehmungsgegenstand vernichtet nämlich ein
Übermaß das Wahrnehmungsorgan, | und folglich vernichtet
auch der tastbare Gegenstand die Tastwahrnehmung; durch
diese ist aber das Lebendigsein definiert. | Denn es ist bewie-
sen, dass es ohne Tastsinn unmöglich ist, Lebewesen zu sein.
Deswegen zerstört | das Übermaß der Tastgegenstände als ein-
ziges nicht nur das Wahrnehmungsorgan, sondern | auch das
Lebewesen, weil es diese (Wahrnehmung) als einzige notwen-
dig besitzen muss. Die anderen || Wahrnehmungsgattungen hat 20
das Lebewesen, wie gesagt, nicht um des (Über-)Lebens wil-
len, | sondern um des guten (Lebens) willen: Das Sehen (hat
es), weil es in Luft und Wasser lebt | und damit es sehen kann
und insgesamt, weil es im Durchsichtigen lebt, Geschmack
aber (hat es) wegen des | Lustvollen und Schmerzlichen, da-
mit es dies an der Nahrung wahrnimmt, es begehrt | und sich
in Bewegung setzt; und Hören (hat es), damit ihm etwas be-
zeichnet wird, und eine Zunge, || damit es einem anderen etwas 25
bezeichnen kann.